

Galanterie, mit englischer Beharrlichkeit, mit blind russischer Ergebenheit und mit deutscher Treue, vielleicht sogar mit dem Appetit eines Kannibalen, der seine Geliebte bis zum Fressen lieb hat. Eben so wird ein junger Deutscher sich glücklich machen, wenn er mit seiner Liebe im theuern Vaterlande bleibt und keine launische Italienerin, keine eifersüchtige Spanierin, keine flatterhafte Französin, keine sentimentale Ruffin, und vor allen Dingen keine profaische englische Miß heirathet, denn dies Letztere würde doch jedenfalls eine Mißheirath werden. — Das einfachste und sicherste Mittel, sich vor einer unglücklichen Ehe zu schützen wäre nun wohl das, gar nicht zu heirathen, allein da Mann und Weib ein Leib und mithin ein Unverheiratheter bloß ein halber Mensch ist, so wagen wir dies Mittel nicht anzurathen. Unter so manchen Mitteln, einer unglücklichen Ehe zu begegnen, giebt es zwei vorzügliche; nämlich erstlich nicht um des Besitzes, um des zu erlangenden Reichthums willen zu heirathen. Die Liebe soll zur Erreichung von Glück niemals das Mittel, sondern immer nur der Zweck sein.

Zweitens ist es auch rathlich, eine Person nicht bloß ihrer Schönheit wegen (wiewohl dieß noch eher verzeihlich ist), sondern ihrer Tugenden und übrigen liebenswürdigen Eigenschaften willen zu ehelichen. „Ein Mädchen bloß seiner Schönheit willen zu heirathen — sagt irgendwo ein Schriftsteller — ist gerade so, als wenn man ein Rittergut kaufen wollte bloß wegen den schönen Rosen in dessen Gärten; und das Letztere wäre noch vernünftiger, weil die Rosen jedes Jahr wiederkehren, die vergängliche Schönheit des Weibes aber nie wieder ausblüht.“ — Mittel gegen die Liebe selbst giebt es eigentlich gar keine, denn jemehr man gegen die Leidenschaft der Liebe ankämpft, desto stärker wird sie in der Regel. Der Kampf mit der Liebe erinnert an jene Fabel, wo ein Held mit einem vielköpfigen Riesen kämpft, dem jedesmal an der Stelle, wo ihm ein Kopf abgehauen ist, drei andere Köpfe nachwachsen.

Das einzige vielleicht probate Mittel, um eine Liebe zu beschwichtigen, ist consequente Entfernung von dem Gegenstande der Liebe, und zwar je weiter die Entfernung, desto besser. Wie eine Harmonie nach und nach immer schwächer in die Ohren klingt, je weiter man sich davon entfernt, so wird auch die

Liebe, wenigstens in vielen Fällen, mit der Zeit immer schwächer, je weiter man von dem Gegenstand derselben entfernt ist. Außerdem giebt es noch andere Mittel, welche weniger probat sind; und in dieser Beziehung unterscheiden sich wiederum die verschiedenen Nationen. Der Engländer, um seine Liebe zu bewältigen, geht auf Reisen (das ist eben das Klügste) — der Russe zieht in den Krieg — der Spanier geht ins Kloster — der Italiener singt Lieder — der Franzose geht ins Theater, auf den Ball und verliebt sich in eine Andere — und der Deutsche macht Gedichte, oder gewöhnt sich das Trinken an.

G. Bernhard.

## Der Mohr.

Ein holzländisches Volksmärchen \*)

n düstern Gram versunken, lebte die edle Frau Gundrada. Ihr Gemahl, der Gaugraf Hans von Hünberg, war im Jahre 933 nebst andern Fürsten, Grafen, Herren und vielen tausend Kriegern zum Kaiser Heinrich dem Vogler vor Magdeburg gezogen, um mit ihm wider die Hunnen oder Ungarn zu streiten, welche, mit großer Heeresmacht dem deutschen Volke den Untergang drehend, in Sachsen eingefallen waren. Da sie ihm die unter Thränen gestickte Feldbinde umband, und ihn das letzte Mal umarmte, wollte ihr schier der Busen zerspringen vor bangem Kummer. Ihr ahndete, daß sie ihn nicht wiedersehen, und ihr nun keine Lebensfreude mehr blühen würde.

Bergebens mühten sich die Jose Hiltrud und das Hofräulen Gerlinde sie zu erheitern. Unangerührt blieb die Harfe im Winkel liegen, und nicht mehr ertönten fröhliche Lieder bei der Arbeit der Dirnen. Nur ihr zartes Söhnchen Regiswindus, dem geliebten Gemahle in Gesichtszügen ganz äh-

\*) Das sogenannte Holzland ist ein Landstrich im Herzogthume Altenburg, zwischen Eisenberg, Rode und Gera, mehrere Dörfer und viele Waldung enthaltend.